



war das Ziel unserer Tagesfahrt.

Seligenstadt hieß zur Karolingerzeit „Obermühlheim“ und wurde am 11.01.815 erstmals urkundlich erwähnt. Es war eine Schenkung von Karl dem Großen an Einhard, seinerzeit der Sekretär und Berater Karls des Großen. Dieser verfasste auch die Biografie von seinem Kaiser. 828 wurde aus Ober-Mühlheim „Seligenstadt“. 830 begann Einhard mit dem Bau der nach ihm benannten Basilika, dem heutigen Wahrzeichen der Stadt. In der dazugehörigen Abtei lebten bis 1803 Benediktinermönche. 1045 verlieh

Kaiser Heinrich III. der Stadt das Münz-, Markt- und Zollrecht. 1175 erhielt Seligenstadt durch Kaiser Friedrich I, auch Barbarossa genannt, die Stadtrechte, die Seligenstädter erhalten Bürgerrechte. Dies und noch viel mehr erfuhren wir anlässlich zweier interessanter Stadtführungen.

Im Anschluss daran begaben wir uns in die Brauerei Glaabsbräu, die übrigens auch heute noch im Privatbesitz ist, zu einer weiteren Führung. Nachdem wir über das Bierbrauen und dessen einzelnen Stationen bis zum fertigen Bier aufgeklärt waren, durften wir auch das Bier, resp. die Biersorten, probieren.

Die vorangegangenen Stadtführungen und die anderthalbstündige Führung durch die Brauerei machten sich doch bei vielen bemerkbar. Umso angenehmer fanden wir es, dass unser Veranstaltungsteam in der Brauereigast-

stätte eine Rast festgemacht hatte. Hier konnten wir uns bei gutem Essen und Bier erholen, bevor wir dann gegen 20.30 Uhr die Heimfahrt antraten. Es war ein schöner Tag. Der Veranstaltergruppe sei ein großes Dankeschön gesagt.

RB



„Neues von und mit Rainer Weisbecker“

So hieß das Thema unserer diesjährigen Herbstveranstaltung die am 7.Okt.2012 im großen Saal der Gaststätte Zum Rad stattfand. Die Veranstaltung war ausverkauft. Rainer Weisbecker, in Niederrad auf-

gewachsen, ist und bleibt eine große Zugnummer. Sein ganzes Repertoire gesungen und erzählt im reinsten Frankforderisch hat alle mitgerissen und im zweiten Teil sogar alle zum Mitsingen gebracht. Und ohne seinen „Alde Griesbrei“ konnte er nicht von der Bühne verschwinden.

Alle Besucher waren begeistert und freuen sich schon heute auf ein Wiedersehen mit Rainer Weisbecker.

Rainer Weisbecker aber möchte ich nicht versäumen unseren Dank auszusprechen, dass er uns noch in seinen ziemlich ausgebuchten Kalender eingebaut hat. RB

Forschung Frankfurt

In der aktuellen Ausgabe des Wissenschaftsmagazins „**Forschung Frankfurt**“ berichteten die Archäologen, dass sie bereits vor 15 Jahren angetreten waren, die Siedlungsgeschichte des Hessischen Rieds über einen Zeitraum von 500 Jahren zu erforschen. Inzwischen konnten sie bemerkenswerte Ergebnisse vorlegen. Die Aktivitäten in dieser Region waren auf die mächtige Stadt Mogontiacum, das Tor zur „Germania Magna“ ausgerichtet. Dort waren im ersten Jahrhundert vor Christi über 10.000 Soldaten sta-

tioniert, die durch ihren regelmäßigen Sold und ihre Ansprüche des täglichen Bedarfs einen Wirtschaftsboom in dieser um die Zeitenwende sehr dünn besiedelten und kaum strukturierten Region auslösten. Im Gebiet des heutigen Landkreises Groß-Gerau wurden für kurze oder auch längere Zeit besetzte Militärlager angelegt – insgesamt 13 sind bisher entdeckt worden; an wenigen Orten entstanden Dörfer, in denen die Angehörigen der Soldaten lebten.

Nach dem Abzug der Truppen im frühen zweiten Jahrhundert n. Chr. wurde das Ried mit Gutshöfen (*villae rusticae*), die von Bauern und auch Veteranen bewirtschaftet wurden, besiedelt.

„Die Äcker des Rieds bilden ein Bodenarchiv ersten Ranges, das wir mit unseren systematischen Feldbegehungen erschlossen haben“, sagte Dr. Thomas Maurer, der seit 1998 die Erkundungen vor Ort leitet. Er konnte 200 römische Fundplätze nachweisen und mehr als 8000 Fundobjekte publizieren; im Vergleich zu einer Veröffentlichung von 1989 hat sich die Zahl der bekannten Fundplätze damit fast verzehnfacht.

Am häufigsten stießen die Forscher auf Keramik-

scherben, deren Alter und Herkunft in der Regel exakt zu bestimmen sind, vielfach ist auch der Inhalt der Gefäße zu ermitteln. Mit Hilfe modernster Keramikanalytik konnte zudem die lokale Keramikproduktion im Ried rekonstruiert werden. Nachweisen lässt sich, dass die Soldaten in römischen Diensten, unter ihnen viele aus dem Mittelmeerraum, nicht auf die kulinarischen Köstlichkeiten ihrer Heimat verzichten wollten: So wurden Olivenöl, Fischsoßen und Wein in großen Amphoren aus Südspanien an den Rhein transportiert. Aber ohne Getreideanbau und Viehwirtschaft im Ried hätten viele Menschen darben müssen. Mit der Analyse von Pollenablagerungen im Boden hat die Frankfurter Archäobotanikerin Christiane Singer die Vegetationsentwicklung und Nutzung des Rieds nachzeichnen können.

Einen kleinen Raum westlich vom Groß-Gerauer Ortsteil Wallerstädten haben sich die Wissenschaftler besonders gründlich angeschaut und konnten im Detail nachweisen, wie ein Siedlungsschwerpunkt im Laufe von 500 Jahren „gewandert“ ist. Nach einem kurzzeitig besetzten Militärlager (30/40 n.Chr.) wurde leicht versetzt ein Kastell (40 bis 75 n.Chr.)

gebaut, im zweiten/dritten Jahrhundert lag dort eine Siedlung mit einer bunt zusammengesetzten Bevölkerung und im vierten/fünften Jahrhundert lassen die Funde darauf schließen, dass sich hier Alemannen nieder gelassen haben; beim heutigen Ortsrand von Wallerstädten leiten Funde des 6./7. Jahrhunderts über in die Zeit der Merowinger.

Die Blütezeit der Zivilbesiedlung des Rieds, das Teil einer nach römischem Vorbild organisierten Gebietskörperschaft (civitas) war, endete um die Mitte des 3. Jahrhunderts unter dem Eindruck von Bürgerkrieg und Germaneneinfällen. Zu Beginn des 4. Jahrhunderts kam es im Ried zu einem Wiederaufschwung; das Gebiet profitierte ganz offensichtlich erneut von seiner Nähe zu Mogontiacum, zu dessen Brückenkopf es gehörte. Neben spätrömischen Militäranlagen entstanden nun auch alemannische Siedlungen. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts schwindet der römische Einfluss mehr und mehr. Das Ried steht von nun an unter alemannischer Herrschaft und wird um 500 n. Chr. Teil des fränkischen Merowinger Reiches.

R.B.

Pfarrer Stein

Vom 15. Januar bis zum 3. Februar 2013 veranstaltete das Institut für Stadtgeschichte eine Ausstellung die sich unter dem Titel „Getauft, ausgestoßen – und vergessen?“ mit evangelischen Christen jüdischer Herkunft befasst. Das hat mich veranlasst ein diesbezügliches trauriges Kapitel aus der Seckbacher Geschichte hier nieder zu schreiben.

Pfarrer Karl Heinrich Stein, geb. am 7.2.1870, war von 1918 bis 1936 Pfarrer der Mariengemeinde in Seckbach. Als er im Mai 1936 nach 18 Jahren in Seckbach in den Ruhestand trat, half er auch danach immer wieder einmal in seiner ehemaligen Gemeinde aus. Die Seckbacher Nazis hatten heraus bekommen, dass Pfarrer Stein jüdische Wurzeln hatte. Seit dieser Zeit war das für die Nazis ein Übel: Ein nicht arischer Pfarrer in Seckbach. Pfarrer Stein hatte es nicht leicht, die Nazis setzten ihn schwer unter Druck. So gingen sie unter anderem zum Teil geschlossen und in SA-Uniform am Sonntag in die Kirche, und sie kontrollierten sehr genau, was Pfarrer Stein dort predigte. Das was er predigte interpretierten sie dann im Sin-

ne ihrer Irrlehre. Wenn Pfarrer Stein zum Beispiel predigte: „Vom Jüngsten Gericht sind alle Menschen gleich“, dann hing am nächsten Tag in ihrem Stürmerkasten folgender Aushang: „Pfarrer Stein predigt, vorm Jüngsten Gericht sind alle Menschen gleich. Fragt Pfarrer Stein, warum Gott die Rassen erschaffen hat“.

Der Stürmerkasten hing am Seitengebäude der Gastwirtschaft „Zum Lindenfels“ in der Wilhelmshöher Straße 112. Dieses Gasthaus war so etwas wie das Vereinslokal der Seckbacher NSDAP. Die Zeitschrift „Der Stürmer“ war wohl das schlimmste Hetzblatt gegen die Juden zur Zeit des Nationalsozialismus. Jeweils die aktuelle Ausgabe wurde im Stürmerkasten ausgehängt, so dass jeder es kostenlos lesen konnte.

Am 26. Mai 1939 ist Pfarrer Karl Stein gestorben. In dem zweiten Brief des Jahres 1940 der evangelischen Mariengemeinde Seckbach an ihre Mitglieder ist ein Nachruf auf Pfarrer Stein enthalten. Dort steht unter anderem: „Ein tragischer Unglücksfall (Gasvergiftung) riss den gesunden und arbeitsfrohen Mann unerwartet schnell aus unserer Mitte.“ Offiziell war es also ein Unglücksfall, nur keiner in Seckbach glaubte

das. Allen in Seckbach, die den Pfarrer und seine Situation kannten, war klar, dass es kein Unglücksfall war. Pfarrer Stein war dem furchtbaren Druck nicht gewachsen, er hatte den Gashahn aufgedreht und Selbstmord begangen. Die Nazis hatten ihn in den Tod getrieben. Nur sagen durfte man das so damals nicht; das eigene Leben wäre bedroht gewesen.

Walter Sauer

Seckbach vor 100 Jahren 1913 / Teil 1

Im Jahr 1913 standen in Seckbach insgesamt 447 Häuser in 204 von ihnen wurde Viehhaltung betrieben. Neben dem Großvieh wurden Ziegen und Feder-
vieh in großem Umfang gehalten.

Aloysius Hahnen wird Pfarrer für die katholische Gemeinde Seckbach, Marienkapelle im Heimgarten.

Anfang **Januar** wurde unsere Postagentur aus dem Hause Wilhelmshöher Straße 110 in das Haus Wilhelmshöher Straße 48 verlegt.

12. Januar großer Schneefall;

Anfang **Februar** wird begonnen, von Bornheim aus, an der Seckbacher

Landstraße ein elektrisches Kabel zu legen.

15. Februar Eröffnung der Filiale des Spar- und Bankvereins Bornheim, wahrscheinlich im Hause Wilhelmshöher Straße 110.

10. März Eröffnung des neuen Ostbahnhofs; In Frankfurt finden Jahrbundertfeiern zum Andenken an die Volkserhebung 1813 in Deutschland gegen Napoleon statt.

25. März Bei der elektrischen Kabelverlegung wurde vor der Hofraithe des Milchhändlers und Landwirts Joh. Kappes, in der Wilhelmshöher Straße, ein menschliches Gerippe gefunden. Schädel und Zähne waren noch gut erhalten.

27. März wurde dem Polizeiwachtmeister Herrn Berg von sämtlichen Vereinen Seckbachs ein Fackelzug gebracht. Herr Berg war der erste Wachtmeister seit der Eingemeindung Seckbachs zu Frankfurt.

1. April bekam Seckbach einen neuen Wachtmeister mit Namen Vogel.

Seit **1901** hatte die Zentgrafenschule 8 Klassen, allerdings bis 1941, damals anders als heute, die Einschulung zu Ostern erfolgte in die 8. Klasse. Die 1. Klasse war die Abgangsklasse nach 8 Schuljahren. Die Einschulung erfolgte mit dem 6. Lebensjahr des Kindes. Der Schulbesuch in

der Bürgerschule (Volkschule) war ohne Schulgeld, allerdings mußten die Lernmittel (Bücher, Tafel, Hefte) von den Eltern gekauft werden. Die gesetzliche Schulpflicht wurde in Frankfurt wahrscheinlich 1895 eingeführt; das geht aus einer Verordnung der Königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulsachen zu Wiesbaden hervor. Die Schulaufsicht lag bei den Kirchen.

Hingewiesen wird auf den von der Stadt voll finanzierten Stotterheilkursus. Stotterer und Stammler wurden in diesem Kursus bei liebevoller und sachkundiger Behandlung meist völlig geheilt.

Nach einer weiteren Inspektion der Schulgebäude, Zentgrafenschule und Peterskirche, hoffte der Rektor endlich auf den Bau von besseren und einheitlichen Räumen für die Schule.

3. April Die alte ehrwürdige, über 200 Jahre alte Dorflinde, die eine Zierde des alten Friedhofs an der Marienkirche war, ist nicht mehr. Der morsche Stamm gab unter hörbaren Aechzen seinen Geist auf.

11. April Schneegestöber und kalt bei blühenden Obstbäumen.

27. April 25 Grad warm.

1. Mai Seit heute erhielt die Straßenbahn Linie nunmehr „2“ und fährt in

den Verkehrsstunden zwischen Seckbach und dem Hauptbahnhof.

25.Mai In der Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde beschlossen, das den beiden Kommandanten als Anerkennung seitens der Wehr Waffenröcke übergeben werden.

Teil 2 der Chronik erfolgt in der 2ten Info-Ausgabe 2013 (Herbst)

S.N.

Wer kennt diese Postkarte?



Erkennen Sie ganz vorne rechts das Haus?

Es ist das alte Pfarrhaus.

Besuch des Hessischen Landtags am 24.4.2013

Am 24. April 2013 starteten wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Fahrt nach Wiesbaden.



In Wiesbaden angekommen begann die Führung durch das Landtagsgebäude zunächst in den Räumen des Wiesbadener Stadtschlusses. Bis 1945 diente der Konzertsaal im Schloss als Plenarsaal des Landtages.



Auch heute noch werden Räumlichkeiten im Schloss zu Besprechungen und Tagungen genutzt.

1961 ging ein neues Plenargebäude in Betrieb, das Raum für die 110 Abgeordnetenplätze, die Regierungsbänke und eine Besuchergalerie mit reservierten Sitzplätzen für die Medienvertreter bot. Eine großzügige Lobby und einige Besprechungszimmer umschlossen den eigentlichen Plenarsaal, so dass die Teilnehmer während der Plenartage ohne Tageslicht und natürliche Belüftung auskommen mussten. Um bessere Arbeitsbedingungen und moderne Informationstechniken zu ermöglichen, hat der Hessische Landtag 2004 den Abriss dieses Plenargebäudes beschlossen.

Das neue Plenarsaalgebäude konnte im März 2008 in Betrieb genommen werden.



Anschließend folgte eine umfassende Power-Point-Präsentation mit Daten und Fakten der jetzigen Landesregierung. Daran schloss sich der Besuch des Plenarsaals an, wo wir eine Sitzung des Plenums verfolgen konnten.

Zum Abschluss unserer Exkursion hatten wir die Gelegenheit zu einer Fragestunde mit fünf Abgeordneten.

Dieser Besuch gab uns einen umfassenden Überblick über die Arbeit des Landtages.

Wir danken Herrn Wiesner für diesen eindrucksvollen Tag.

RB

Anekdote

„Das ewige Licht“

Seckbach hatte eine Wirtschaft, die hieß bis etwa 1900 „Zur Stadt Frankfurt“, später dann Frankfurter Hof und bis zu ihrem Ende in Seckbach nur das „Höfchen“ genannt. Eher eine kleine bescheidene Gastwirtschaft in der man für billig Geld sein Schöppchen trinken konnte. Und hier trank jeder sein Schöppchen, aber eher die Seckbacher Leut.

In den dreißiger und vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war der Wirt Heinrich Kraft. Er wird als guter und freundlicher Wirt beschrieben, und besonders verstand er es wohl mit der männlichen Seckbacher Jugend.

Sperrstunde war damals 1 Uhr. Aber wenn es den

Gästen danach war wurde weiter gemacht. Das muss oft der Fall gewesen sein, denn viele Nächte lang brannte das Licht die ganze Nacht. Schnell hatte die Wirtschaft ihren Spitznamen weg, nicht mehr das „Höfchen“ sondern das „Ewige Licht“.

Mit dem zweiten Weltkrieg wurden viele seiner Gäste als Soldaten eingezogen. Aber sie wurden von Heinrich Kraft nicht vergessen. Der Wirt hatte alle Geburtstage und Feldpostnummern seiner bei der Wehrmacht befindlichen Gäste aufgeschrieben. Und wenn ein Geburtstag nahte, bekam der Soldat Heimatpost. Auf eine Feldpostkarte wurde eine Kerze gemalt und der folgende Spruch drauf geschrieben: „Das ewige Licht vergisst Dich nicht“. Alle die an dem Abend Gäste waren, vor allem die Soldaten die gerade Urlaub und als Gast dort saßen, unterschrieben.

WS

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder:

Dr. Laila Pfeiffer,

Hildegard Goetting,

Melanie Stenker,

Margot Trieber,

Brigitte Gössling,

Impressum:

Kultur- und Geschichtsverein 1954
Frankfurt a.M.-Seckbach eV.
Wilhelmshöher Strasse 124
Redaktion: Roland Bolliger,
Geschäftsstelle Hochstädter Strasse
1a,
Tel.: 069-94762157
Email: kulturundgeschichte@gmx.net
Homepage:
www.kulturundgeschichtsverein.de